

Unsere Zukunft ist der Himmel

Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Dank- und Abschiedsgottesdienst für Pfarrer Augustin Kouanvih, Neustift, 9. Sept. 2022; Lesung: Hiob 22,21-30; 19,24-26 und Evangelium: Mt 28,1-8

Einleitung: Auch wenn wir über diese Feier „Dank und Abschied“ geschrieben haben, so müssen doch die dramatischen Ereignisse der Nacht vom 22. auf den 23. Juli 2022 erwähnt werden. Ein schweres Unwetter hat Murenabgänge und Überschwemmungen verursacht. In dieser Nacht haben wir Pfarrer Augustin Kouanvih, der drei Jahre hier in allen Gemeinden des Stubaitals als Seelsorger gewirkt hat, buchstäblich aus den Augen verloren. Nach vielen Tagen vergeblicher Suche ist es schließlich zur traurigen Gewissheit geworden, dass er auf der Heimfahrt von Neustift nach Fulpmes sein Leben verloren hat. Wie mir berichtet wurde, hat Pfarrer Augustin unmittelbar davor bei einer Dankesfeier im Kreis von pfarrlichen MitarbeiterInnen mehrmals gesagt: *„Unsere Zukunft ist im Himmel!“* Diese letzten Worte, die im Nachhinein wie eine Todesahnung klingen, sind für uns weit mehr als das – sie weiten unseren Horizont über die bedrohliche Geröllmasse von Traurigkeit und Verzagttheit hinaus. Pfarrer Augustin war als Seelsorger immer bemüht, Menschen Trost zuzusprechen. Seine fundierte Gottesbeziehung gab ihm dazu Halt und innere Sicherheit.

1. Am Ende der Suche – Tod oder Leben?

Wie sehr hätten wir uns alle gefreut, wenn die Suche nach dem Verunglückten mit einer positiven Nachricht geendet hätte: Wir haben ihn lebend gefunden! Oder zumindest gefunden. Mit einem Schlag fehlten sein Lächeln, seine integrative Art und herzliche Verbindlichkeit. An dieser Stelle danke ich allen Einsatzkräften – Feuerwehr, Polizei, Bergrettung, Wasserrettung, Rotes Kreuz und vielen anderen. Unzählige Helfer haben sich mit einem höchst risikobereiten Engagement an der Suche nach dem Vermissten beteiligt. All das ist nicht selbstverständlich. Es ist ein Zeugnis von Zusammenhalt und Menschlichkeit hier im Tal und im ganzen Land. Auch das ist gelebter Glaube! Die wiederholte und von vielen Umständen erschwerte Suchaktion hat mich motiviert, ein Evangelium zu wählen, dass auch mit einer verzweifelter Suche beginnt.

Voll Trauer über den Verlust des geliebten Rabbi Jesus waren Frauen am Weg zum Grab. Ihre Sehnsucht, zumindest den Toten noch einmal zu sehen, hat sie angetrieben. Ich habe in den letzten Wochen viele ehrliche Tränen gesehen, wenn über das schicksalshafte Verschwinden von Pfarrer Augustin gesprochen wurde. Man hat den umsichtigen, fröhlichen Pfarrer einfach geliebt. Aber was geschah dort in Jerusalem? Die Frauen wurden von einem gewaltigen Erdbeben und vom Eingreifen eines Engels überrascht: Vom Himmel her wurde alles ins Rollen gebracht, das Felsengrab geöffnet – und der himmlische Bote setzte sich ganz demonstrativ auf den entfernten Rollstein, um zu sagen: *Jetzt ist alles anders geworden. Der Gekreuzigte, den ihr sucht, er ist nicht verschwunden – er lebt! Er ist auferstanden!* Diese Gewissheit ist das Herzstück unseres Glaubens. Unser Leben ist keine vergebliche Suchaktion. Unsere Zukunft ist das Leben!

2. Die offenen Fragen vor dem Geheimnis des Lebens

Und dennoch: Faktum ist, dass unser Leben zugleich wunderschön, aber ebenso verwundbar und zerbrechlich ist. Beides zugleich. Diese Zusammenschau ist der Versuch einer Antwort auf die offenen Fragen: Was darf denn sein? Werden wir von einem blinden Schicksal regiert, sodass wir jederzeit von nicht zu bändigenden Naturkräften aufgerieben werden können? Was lässt denn Gott zu? Wir haben zu diesen und ähnlich bedrängenden Fragen den Text aus dem Buch Hiob gehört. In der berührenden Leidensgeschichte des schwer geprüften Hiob, der vor Gott gerecht und fromm war, gibt es einige Dialoge mit seinen Freunden. Sie gaben ihm Ratschläge und Erklärungen, weil sie sein

Elend nicht aushalten konnten. Leider haben sie auch nicht wirklich zugehört. Das wäre schon ein Trost für den Leidenden gewesen. Und es stimmt ja, was sie sagen: *Wenn du rechtschaffen lebst, wird Gott dich aufrichten. Wenn du zu ihm betest, wird er dich erhören.* All das ist richtig, wird aber in der Situation dem abgründigen Geheimnis des Lebens nicht gerecht. Trauer braucht Zeit und Diskretion. Gott tröstet durch seine stille Gegenwart. Auch uns heute – in aller Trauer.

Mich bewegt die Antwort des Hiob. Er, der alle erdenklichen Verluste durchgemacht hat, erschreckt vor der Größe der Schöpfung und der dahinterstehenden Größe Gottes. Trotz hoffnungsvoll behauptet er zu wissen: *Mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen.* Ist das nicht ein gewaltiges Bekenntnis von jemandem, der unendlich viel durchgemacht hat? Unsere Zukunft ist der Himmel – unsere letzte Destination, wenn auch diese Lebensreise durch viele Momente von Unsicherheit hindurchführt. Hiob möchte, dass beide Gewissheiten in Stein gemeißelt seien: Sowohl die Erfahrung von unerklärlichem Leid, als auch die Zuversicht, dem Ewigen Gott nach aller Entfremdung einst von Angesicht zu Angesicht persönlich begegnen zu können. Alles sollten es für immer wissen: Der Mensch ist nicht verloren!

3. Dem Leben wieder trauen – glauben?

Mit seiner fröhlichen Art hat Pfarrer Augustin die Herzen vieler Menschen gewonnen. Auch der Kontakt zu denen, die der Kirche fernstehen, war ihm ein Anliegen. Er hat Menschen wertgeschätzt, sich ihre Namen leicht gemerkt – vor allem jene der Kinder und Jugendlichen. Gelegentlich musste ich schmunzeln, wenn er sich nach einem Gottesdienst in langen Aufzählungen bei allen bedankte. Es kam aus seinem Herzen, vielleicht auch aus seiner Herkunftskultur. Augustin Kouanvhi wurde im Dezember 1990 zum Priester geweiht und einige Jahre später von seiner Heimatdiözese Aneho in Südtogo zum Kirchenrechtsstudium nach Innsbruck geschickt. Nach seiner Doktorarbeit zum Thema "Rechte und Würde der Frau in der südtogolesischen Gesellschaft und Kirche" blieb er als Seelsorger in unserer Diözese. Nach einer kurzen Zeit als Pfarradministrator in Rum und Neu-Rum wurde er im Herbst 2008 Pfarrer im Seelsorgeraum „Oberes Stanzertal“ – wo er angeblich in St. Anton sogar ein wenig Schifahren gelernt hat. Im Herbst 2019 kam er ins Stubaital.

Unsere Zukunft begründet sich nicht durch menschliche Stärke und Absicherungen aller Art. Ganz offensichtlich sind wir immer öfter mit Naturgewalten konfrontiert, die durch den offensichtlichen Klimawandel letztlich an Stärke zugenommen haben. Vieles davon haben wir durch unseren maßlosen Lebensstil selbst verschuldet. Ein ernsthaftes Umdenken, ja Umkehren wäre längst lebensnotwendig. Unsere Zukunft verdanken wir bestimmt nicht einer militärischen Aufrüstung, wie sie angesichts des brutalen Ukrainekrieges wieder propagiert wird. Unsere Zukunft liegt schon gar nicht im materiellen Besitz oder im noch vergänglicheren sozialen Ansehen – all das vergeht, oft schneller als man denkt. *Unsere Zukunft ist der Himmel!* Das waren die letzten Worte von Pfarrer Augustin. Und noch deutlicher: Unsere Zukunft liegt in der Hand Gottes. Ewiges, mit göttlicher Liebe getränktes Leben ist unser Ziel – und ein Wiedersehen mit allen, die uns vorausgegangen sind. Diese Gewissheit lässt uns dem Leben wieder trauen. So verabschieden wir uns mit großem Dank von Pfarrer Augustin – auch von seinem schönen Lächeln.